

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brelzig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brelzig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den 20. gemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brelzig.

Nr. 102.

Mittwoch den 21. Dezember 1904.

14. Jahrgang.

Vertliches und Sächsisches.

Brelzig. Am 13. d. M. ist in Lichtenberg ein Hund, männlicher Spitzhase, weiß mit grauen Flecken, circa 4 Jahre alt, verendet aufgefunden worden, welcher nach der bezirksärztlichen Untersuchung dringend todtverdächtig gewesen ist. Gemäß §§ 37 und 38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betreffend, in Verbindung mit § 10 Abs. der Instruktion vom 27. Juni 1895 wird daher für die Orte: Lichtenberg, Kleinbittmannsdorf, Großnaundorf, Friedersdorf mit Thiendorf, Mittelbach, Pulsnitz N. S., Böhmisches Volkung und Großröhrsdorf die Festlegung (Ankettung oder Einspernung) aller Hunde auf die Dauer von 3 Monaten, also bis mit 13. März 1905 und die sofortige Tötung aller derjenigen Hunde und Katzen angeordnet, welche von dem wutkranken Tiere gebissen worden sind, oder rücksichtlich welcher der Verdacht vorliegt, daß dies geschehen ist.

Wunderbare Himmelsfärbungen zeigten sich am Sonntag nach Untergang der Sonne, die kurz vor 4 Uhr als dunstglühender Wall hinabfiel. Von halb 5 Uhr an begann der Beschimmer zunächst in ganz hellem Gelb zu erstrahlen, das sich immer dunkler färbte, bis dann in der 7. Abendstunde der Himmel in ein prächtiges Violett getaucht war, von dem sich die nahezu volle Form des kaputgegangen Mondes in silbernem Glanze effektvoll abhob.

Die Jagdsaison hat mit der ersten Hälfte des Dezembers ihren Höhepunkt erreicht. Nach dem sächsischen Jagdgesetz begann am 16. Dezember die Schonzeit für weibliches Rehwild, die bis zum 15. Oktober des kommenden Jahres dauert. Abschlußzeit besteht im Dezember noch für Edel- und Damhirsche, Rebhölzer, Hasen, Auer-, Birk- und Haselhühner und Gänzen, Schnepfen, Trappen, Fasanen, Wildenten, Wachteln, Krammetsvögel, Kranich und Dachs. Rehstälber haben im Sechsjährigen Schonzeit; Kälber dürfen im Januar des auf das Saajahr folgenden Jahres geschossen werden.

Das Präsidium des Königl. Militärvereins hat aus seiner Königl. Albert-Stiftung Beihilfen zur Berufsausbildung für Söhne von Bundesmitgliedern zu verleihen. Gesuche sind durch die Bezirksvorsteher bis 1. Februar 1905 einzureichen.

Großröhrsdorf. 20. Dez. Heute abend halb 9 Uhr findet im Nieder-Gasthof hier selbst eine öffentliche Versammlung statt, zu welcher folgende Tagesordnung aufgestellt ist: 1. Der Tischlerstreik in der Tischfabrik „Firma Menzel“ und dessen Ursachen. 2. Gewerblichkeitsgesetz. Jedermann hat Zutritt.

Ramenz. Am Sonnabend nachmittag 1/2 4 Uhr fand auf dem Friedhofe in Pulsnitz die Beerdigung der 7 Opfer des blutigen Familiendramas von Obersteina statt. Die Trauerversammlung zählte nach Tausenden, vornehmlich aus dem Unglücksorte war die Bevölkerung massenhaft herbeigeströmt, die Schulklassen mit ihren Lehrern, die Jungfrauen und Jünglinge, sowie der Familie nahestehende, auch vieles Publikum aus der Stadt Pulsnitz und der weiteren Umgebung. Ueberaus reicher Blumenschmuck war an dem Massengrabe niedergelegt worden. Dasselbe hatte bereits fünf Särge aufgenommen, als sich der Zug mit dem Sarge des Familienoberhauptes Freudenberg von der Leichenhalle

aus unter Glockengeläut in Bewegung setzte, voran der Königlich Sächsische Militärverein Obersteina mit Gewehrabteilung und Fahne, welchem der Arbeiterunterstützungsverein und die Leidtragenden folgten. Herr Pfarrer Schulze hielt die tiefergreifende Grabrede auf Grund Lukas 13, 1—5, worauf der Militärverein seinem Kameraden und Veteranen die drei üblichen Ehrensalven über das Grab gab. Die Begräbnisfeier blieb auf die Teilnehmer nicht ohne tiefen Eindruck. Der allein überlebende Thomschke war nicht zugegen. Derselbe war in den frühen Morgenstunden an die Särge vom Gefängnisse ausgeführt worden, um von den Seinen Abschied zu nehmen. Es wird noch bekannt, daß Thomschke an demselben Tage einen Selbstmordversuch unternahm, woran er noch rechtzeitig gehindert wurde. Die öffentliche Meinung sieht nicht in dem vom Thomschke bezeichneten Freudenberg, sondern in ersterem selbst den Urheber des furchtbaren Vorkommnisses.

Dresden. 19. Dez. Vor einigen Tagen sind wieder eine Anzahl sächsische Offiziere nach dem südwestafrikanischen Kriegsschauplatz abgereist. Es sind die Hauptleute Baumgärtel von der Königl. Unteroffizierschule in Marienberg, v. Kirchbach vom 5. Infanterie-Regt. Nr. 104 in Chemnitz, Leutnant Quellmaß vom Pionier-Bataillon Nr. 19 in Leipzig, ferner Stabsarzt Dr. Fischer vom 2. Bat. des 10. Infanterie-Regiments Nr. 134 in Plauen i. B. und Stabsarzt Dr. Dunselt vom 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 in Bautzen. Außerdem ist auch noch der Zahlmeister Kunzle vom 2. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments Nr. 104 in Chemnitz nach dem südwestafrikanischen Kriegsschauplatz abgereist. Von besonderem Interesse ist es jedenfalls noch, daß auch ein sächsischer Truppenführer in Südwestafrika mit einem größeren kriegerischen Auftrage betraut worden ist. Es handelt sich um den Major Meister, vorher Adjutant der 2. Division Nr. 24 in Leipzig, der speziell mit der Verfolgung Hendrik Witbois durch 3 Kompanien und 1 Batterie beauftragt wurde. Major Meister ist 1862 in Ralsberg in Hannover geboren, trat 1877 in das Dresdner Kadettenkorps ein und hat als Leutnant bezw. Hauptmann beim sächsischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 gedient. Von da aus erfolgte seine Veretzung als Adjutant der 2. Division Nr. 24 nach Leipzig. Major Meister wird allgemein als ein sehr befähigter Offizier bezeichnet.

Freiberg. 15. Dez. Von der hiesigen Strafkammer wurde der Stadtwachtmeister Piper aus Sayda wegen Unterschlagung im Amte bezw. Hehlerei zu 1 Jahr Gefängnis und seine Ehefrau wegen Diebstahls zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Die unterschlagene Summe betrug 85 Mark. Piper hat 10 Kinder.

Zittau. 15. Dezember. An der Eröffnungsfahrt der elektrischen Straßenbahn hat nach einem Bericht der „Zitt. Nachr.“ auch Herr Kreishauptmann v. Schlieben aus Bautzen teilgenommen. In der großen Maschinenhalle nahmen die Gäste ein Frühstück ein, bei dem die Herren Kreishauptmann von Schlieben, Oberbürgermeister Dertel und Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. Ulrich Ansprachen hielten. Für die ganze Anlage, Elektricitätswerk und Straßenbahn, sind seinerzeit 980,000 Mark bewilligt worden.

Zittau. Die Ursache des Brandes in

der Reismühle ist in der Unvorsichtigkeit eines dort beschäftigten 17jährigen Mädchens zu suchen, welches eine Laterne anzündete und die brennende Laterne an Packmaterialstroh aufhing. Das Mädchen wurde verhaftet.

Falkenstein. Den Veteranen von 1866 und 1870/71, die ein Einkommen von nicht über 1000 Mk. haben, werden von jetzt ab die städtischen Steuern erlassen. — Das gleiche geschieht auf Ratbeschuß in Grimmitzschau, wo die Steuerfreiheit 75 Veteranen trifft.

Glauchau. Der hiesige Gewerbe- und Hausbesitzerverein hatten mit Unterstützung der zuständigen Behörden beim Kriegsministerium um die Errichtung einer Garnison petitioniert und dann noch eine Audienz beim Kriegsminister erwirkt. In dieser wurde der Deputation erklärt, daß an eine Erfüllung ihrer Wünsche vorläufig nicht zu denken sei. Es wurde ihr jedoch nicht jede Hoffnung genommen für den Fall, daß die geplante Reorganisation des sächsischen Kontingents zur Durchführung kommt.

Auf rätselhafte Weise ist in der Tuchfabrik von Hermann u. Rübiger in Saupersdorf bei Kirchberg der 46 Jahre alte, verheiratete Spinnmeister Planiger ums Leben gekommen. Derselbe wurde nach der Frühstückspause vermißt. Nach langem Suchen fand man ihn endlich im stark erhitzen Karbonisierraum eingestürzt vor. Da Selbstmord bei dem lebensfrohen Manne nicht in Frage kommt, könnte allein den Bedauernswerten beim Betreten des Raumes ein plötzlich eingetretenes Unwohlsein überfallen haben, welches es ihm unmöglich machte, den heißen und auch durch Schwefelsäure mit giftiger Luft geschwängerten Raum sofort wieder zu verlassen, so daß ihn dort der Tod ereilte.

Rochlitz. 17. Dezember. Einen schweren Unfall erlitt gestern der in der Pappfabrik von E. Verthold Nachf. in Ödritzhain beschäftigte Geschirrführer Pfaff von dort. Er begab sich abends aus einem im Luftstrassenhause befindlichen Boden, um den herabzuholen. In der Finsternis stürzte er dabei in den leichtsinnigerweise offen gelassenen Schacht des Fohrstuhles über 10 Meter tief hinab, wodurch er sich schwere Schenkelbrüche und sonstige Verletzungen zuzog, welche ihn voraussichtlich dauernd invalid machen werden.

In Hartmannsdorf entstand in einem im Hintergebäude befindlichen Lagerraum des Handschuhfabrikanten Albon Kühnert auf unerklärte Weise ein Schandfeuer, wodurch für mehrere tausend Mark seidene und halbseidene Handschuhstücke verbrannten bez. unbrauchbar wurden.

Einen verbrecherischen Anschlag verübte am Sonnabend früh in Reichenbach i. B. der arbeits- und wohnungslose Gelegenheitsarbeiter Mühlriedel an seiner getrennt von ihm lebenden Ehefrau, indem er derselben aufauerte und ihr aus einem Krüge Schwefelsäure ins Gesicht goß. Die Unglückliche brach mit einem lauten Schmerzensschrei zusammen. Sie hat furchtbare Brandwunden im Gesicht erlitten, außerdem dürfte die Sehraft beider Augen für immer gestört sein. Des unheimlichen Satten konnte man bis jetzt noch nicht habhaft werden. Er hatte bereits vor einiger Zeit versucht, seine Frau mit Schwefelsäure zu begießen, nachdem er ihr vor ihrer Wohnung aufgelauert hatte. Damals beschädigte er mit der ätzenden Flüssigkeit aber nur die Kleider der vor ihm stehenden.

tenden. Ein deshalb veranlaßtes Strafverfahren schwebt zurzeit noch.

Bei einem in unmittelbarer Nähe von Zwickau befindlichen Bergange über die Eisenbahnlinie Dresden—Reichenbach durchbrach am Donnerstag gegen 1/2 8 Uhr abends ein Automobil die geschlossene Schranke und wurde von dem von Dresden kommenden Personenzuge gestreift. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Erhängt aufgefunden wurde der seit Dienstag verschwundene Kassierer des Sparvereins zu Nylou i. B., namens Winkler. In der von Winkler verwalteten Kasse fehlen ungefähr 400 Mark.

Aus den Nachbarstaaten. Das Opfer einer heldenmütigen Tat ist am Freitag vormittag 1/2 9 Uhr ein Offizier der Unteroffizierschule in Weihenfeld geworden. Bei der Rogoschischen Färberei war ein bis jetzt noch unbekanntes Mädchen in die Saale gesprungen. Der von einer Schießübung zurückkehrende Offizier, Leutnant Simon, hatte das gesehen und sprang dem Mädchen, trotzdem er vor den dort befindlichen Strudeln und der starken Strömung gewarnt wurde, mit den Worten nach: „Ich kann nicht anders, es ist meine Pflicht.“ Als er 50 Meter weit geschwommen war, verließen ihm die Kräfte und mit dem Ausrufe: „Ich kann nicht mehr“, sank er, vom Strudel ergriffen, in die Tiefe. Obwohl er nach 30 Minuten aufs Trockne gebracht wurde, waren alle Wiederbelebungsversuche vergeblich. Der hochherzige und heldenmütige, etwa 26jährige Offizier war erst seit einem Vierteljahr verheiratet. Sein tragisches Geschick erregt allgemeine Teilnahme. Die Leiche des Mädchens wurde noch nicht gefunden.

Ein „setter“ Konkurs, der wohl einzig dastehen dürfte, ist zweifellos der des Hutmachers Glemann in Gera. Es ist eine „Masse“ von ganzen 23 Mark vorhanden, die auf 18.820,14 Mark „verteilt“ werden mußte.

Plauen i. B. Auch hier sollen die Veteranen aus den Kriegen 1870/71, 1866 etc., deren Einkommen eine bestimmte Höhe nicht erreicht, von der Zahlung der Gemeindefiskussteuer befreit werden. Der Rat läßt zu diesem Zwecke statistische Erhebungen anstellen.

Marktpreise in Ramenz am 15. Dezember 1904.

Ware	Hochpreisige		Ware	Preis.	
	M. P.	N. P.		M. P.	N. P.
50 Kilo Korn	6 70	8 80	50 Kilo Weizen	8 50	8 0
Gerste	8 20	7 00	Butter 1 k	2 80	niedrig 2 60
Hafer	7 10	6 75	Eißen 50 Kilo	10 50	
Schafwolle	9 55	8 70	Kartoffeln 50 Kilo	3 50	
Süßholz	14 —	18 —			

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 19. Dezember 1904.

Zum Auftrieb kamen: 4880 Schlachttiere und zwar 650 Rinder, 820 Schafe, 2800 Schweine und 610 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Rindfleisch: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht 68—70; Kalben und Lämmer: Lebendgewicht 37—39, Schlachtgewicht 64—67, Bullen: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 64—67; Kälber: Lebendgewicht 44—46, Schlachtgewicht 68—72; Schafe: 72—74 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 44—45, Schlachtgewicht 57—58. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Aber die Lage in Port Arthur berichtet Bureau Reuter: Vom 203 Meter-Hügel ist die gesamte Stadt Port Arthur und der Hafen zu überblicken. Die Straßen sind verlassen. Die japanischen Bomben fallen in alle Teile der Stadt und des Hafens. Der große Verlust an Menschenleben, den die Einnahme des Hügels gekostet hat, ist aufgewogen durch die vollständige Zerstörung der russischen Flotte. Die japanische Flotte wird jetzt nach Japan zurückkehren, um ins Land zu gehen. Die Japaner gehen allmählich am Ufer der Taubenterrace entlang auf verhältnismäßig ebenem Terrain gegen die Forts Taijangan-Tschan und Ankeisan vor.

Von der letzten kurzen Waffenzüge vor Port Arthur wird noch berichtet, daß sich dabei japanische und russische Offiziere die Hände reichten, ihre Bismarkarten austauschten, einander zutränten und sich sogar zusammen photographieren ließen. (V) Die Russen waren in zureichender Stimmung und Auserzeten, die Festung werde nie übergeben werden.

Die südliche Mandchurie ist von Oyama vorläufig an Japan angegliedert worden.

Daily Mail meldet aus Tientsin: Das japanische Hauptquartier ermittelt, daß das russische Ostseegeflüge beachtliche, sich auf den Pescadore's-Inseln (in der Straße von Formosa) einen Stützpunkt zu schaffen. Die Japaner gingen sofort daran, diesen Plan zu durchkreuzen und schieden bereits schwere Geschütze und große Kohlenvorräte nach den Pescadore's-Inseln. — Ferner verlautet, die Japaner hätten eine Anzahl Geheimagenten und Marineoffiziere in die südhinesischen Gewässer geschickt, wo sie Vorbereitungen für den Empfang des russischen Ostseegeflügers treffen sollen. Sechs Dampfer haben augenblicklich in Schanghai Kohlen und Vorräte, um sie den russischen Schiffen zuzuführen.

Deutschland.

Der Kaiser wohnte am Freitag in Bromberg der Feier des 200-jährigen Jubiläums des dortigen Grenadier-Regiments zu Pferde „Derflinger“ bei.

Aber den Termin der Veröffentlichung der neuen Handelsverträge glauben die Berl. N. Nachr. feststellen zu können, daß der Reichkanzler im Reichstag nicht davon gesprochen hat, der Volksvertretung die Tarifverträge „alsbald nach Weihnachten“, sondern „gleich nach den Weihnachtstagen“ zuzulassen. Es würden nach der Aushörung des Reichstages nicht etwa 14 Tage, sondern noch ungefähr vier Wochen vergehen, ehe die neuen Tarifverträge der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden.

Im Auslande ist wieder eine lebhaftere Bewegung im Gange zur Reform des Gesetzes von 1870 über den Erwerb und Verlust der Reichsangehörigkeit, namentlich dahin, daß jedem im Auslande lebenden Deutschen die Sicherheit gewährt wird, daß er niemals gegen seinen Willen seine Rechte als Reichsangehöriger verlieren kann, und daß die Wiedererwerbung der früher verlorenen Reichsangehörigkeit in jeder Hinsicht erleichtert wird. In Frankreich zirkuliert bereits bei allen Deutschen eine dahingehende Eingabe an den Reichkanzler, als deren geistiger, wenn auch nicht offizieller Vater, der deutsche Botschafter Fürst Radolin betrachtet werden muß.

Mit der Reichsfinanzreform soll, so wird offiziell erklärt, nicht so lange gewartet werden, bis sich ganz genau aus der Entwicklung der Tatsachen die Höhe der Mehreinnahmen ergibt, die von der Revision des Zolltarifs erwartet werden. Die Richtung, in der die Reform zu erfolgen hat, soll von den zuständigen Regierungstellen vielmehr schon dann festgelegt werden, sobald die neuen Tarifverträge zustande gebracht sind und sich an der Hand der neuen Sätze des Zolltarifs und der

Verträge ungefähr das finanzielle Fazit der neuen Phase in der Wirtschaft- und Handelspolitik schätzen läßt.

Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine soll nun doch zur Sprache werden. Wie die „Soziale Praxis“ hört, legt die Reichsregierung Wert darauf, den Gesetzesentwurf noch im Laufe dieser Session dem Reichstage vorzulegen.

Wie die „Lotterie-Post“, das Organ für die Interessen der Lotterie-Kollektoren und Kassehändler Deutschlands, als unumstößlich feststehend“ mitteilt, soll Medlenburg-Schwerin von Preußen 200 000 Mk. für jede Lotterie erhalten. Lübeck bekommt über 100 000 Mk. und Medlenburg-Strelitz 67 500 Mk. jährlich.

Hendrik Wilboi ist bei Witzung geschlagen worden und befindet sich auf der Flucht.

Es steht nunmehr fest, daß die Hetero-Kapitlinge sich vorberhand der Macht der deutschen Wägen insofern entzogen haben, als sie an den äußersten nördlichen Grenzen des Schutzgebietes an einem Punkte lagen, der vor Ausbruch der nächsten Regenzeit für unsere Truppen, d. h. von Westen her, nicht mehr erreichbar ist. Das die Hauptlinge mit der sich zweifellos in ihrer Begleitung befindlichen größeren Anzahl von Kriegern diesen Ort durch die wasserlose Drahtseil nur unter großen Verlusten durch Hunger und Durst bewachen konnten, ist sicher. Ebenso sicher ist, daß die jetzt in großer Zahl von Osten nach Westen zurückströmenden kleinen Reiterabteilungen nur noch die erbärmlichen Reste der einst so mächtigen Heteros sind, an denen das „Sandsfeld“ gewissermaßen das letzte Richteramt für ihre Schandthaten ausgeübt hat. Immerhin aber kann der Krieg — das wollen wir heute nochmals betonen — erst dann als vollständig beendet angesehen werden, wenn die Hauptlinge in unserer Hand sind.

Österreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat die Opposition durch großen Kram auch am Donnerstag die Verhandlungen zum großen Teil unmöglich gemacht. Tisza hat die Parliamentsauflösung angekündigt.

Frankreich.

Es bestätigt sich vollkommen, daß der Fall Sybeton eine ganz gemeine Sittenragfomodie ist, was die Nationalisten jetzt selbst eingestehen. Die ursprünglich für ein Denkmal Sybetons eingegangenen Verträge werden von den Nationalisten-Gesetz dem Fonds für die Wahl des Ersten Reichstages zugewendet. Der bekannte Abg. Coppes, der ohne Kenntnis von Sybetons Privatleben vor acht Tagen schwur, den „Martyrer“ blutig zu rächen, will jetzt der Politik entsagen.

Rußland.

Der Widerspruch, welcher jüngst den Gerüchten über die angeblich von Ausland geplante Aufhebung der Darbanellenfrage entgegengelegt wurde, erfährt eine nachdrückliche Ergänzung durch eine Mitteilung aus Petersburg, daß nach Versicherung von zuständigen Seiten in der Tätigkeit der russischen Diplomatie keinerlei Moment vorgekommen ist, das der nun seit Monaten wiederkehrenden Erwiderung über diesen Gegenstand einen Anschlag bieten konnte. Das Petersburger Kabinett habe in keiner Form, auch nicht etwa in derjenigen vertraulichen Form, die den einen oder anderen Stelle des West-Engen-Demokratie zur Sprache bringen lassen, und es liegt ihr überhaupt die Absicht fern, Schritte zu unternehmen, deren Ziel die Herbeiführung von Abänderungen der bestehenden internationalen Verträge im bezeichneten Punkte wäre.

Die Hoffnung, die das bisherige Verhalten des neuen Ministers des Innern Fürsten Swiatopolk-Kirsky für eine Besserung der inneren Zustände Rußlands erweckt hat, wor verflücht. Nach einer eigenen Aushörung von ihm gegenüber der Abgeordneten-Abordnung sei an eine Änderung des bestehenden Staatssystems nicht zu denken. Trotzdem wird in den verschiedenen Kreisen des Landes daran „sehr lebhaft gedacht“.

In Rußland hören die Reservisten-frawalle nicht auf. In Moskwa am Donnerstag es zu argen Erzeffen. Die Soldaten über-

fielen einen im Zentrum der Stadt gelegenen Schnapsverkaufsladen, zerschmetterten ihn und stahlen dabei „Wulki“ für 570 Rubel. Der gestohlene Schnaps wurde dann sofort auf der Straße verteilt und getrunken. Die Verkäuferin wurde während der Schlägerei, die zwischen den Reservisten und der Polizei stattfand, von einem Reservisten ermordet.

Deutscher Reichstag.

Am 15. d. wird die Beratung der Militär-Pensionsgesetze fortgesetzt. Staatssekretär des Reichshausamts Hr. von Stengel: Die Kritik hat vornehmlich bei der Frage der Rückwirkung und bei der Frage der Deckungsmittel eingelegt. Aber so arm ist das Reich nicht, daß es nicht die 6 Millionen Mark aufbringen könnte, zumal wenn die Schlichterlichkeit des Deeres und der Marine auf dem Spiele steht. Die Initiative zu neuen Steuerentwürfen nehmen wir auf uns, hoffen aber, daß Sie dann unsere Pläne zustimmen werden. Wollte man die Rückwirkung des Gesetzes nicht nur auf die Kriegsteilnehmer sondern auch auf die Pensionäre ausdehnen, so würde das eine Mehrausgabe von 20 Millionen zur Folge haben. Ich stehe mit dem preußischen Finanzminister in Verhandlungen wegen Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses, die sofort eine Verbesserung der Pensionäre im Gelde hätte. Ich warne ausdrücklich davor, die Rückwirkung ohne Ausnahmen zu beschließen.

Abg. Wietner (fr. Sp.) ist mit den Grundgedanken der Vorlage einverstanden, hat aber gegen einzelne Bestimmungen doch einige Bedenken.

Abg. v. Tiedemann (fr. Sp.): Die Offiziere sind der Dienstunfähigkeit viel schneller ausgelegt als die Beamten; dennoch stehen die Beamten hinsichtlich der Pensionsverhältnisse viel besser. Unter solchen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß der Offiziersberuf aus den Kreisen, die ihn bisher vornehmlich gestellt haben, mehr und mehr ausbleibt.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Bgg.): Ich bedauere, daß nicht auch ein Entwurf für die Beiratsamtstufung vorgelegt worden ist. Die Deckungsfrage ist mit Recht in der Vorberatung der Beratung gestellt worden; aber sie darf auf keinen Fall zu einer Verzögerung der Beschließung des Entwurfs führen. Regierung und Kommission müssen eine Lösung finden, selbst wenn sie die Ferien zu ihren Beratungen benutzen müssen. Aber die Frage der rückwirkenden Kraft wird hoffentlich die Kommissionsberatung klarheit bringen: so wie diese Frage jetzt geregelt ist, sind einschneidende Härte Ungerechtigkeiten vorhanden.

Abg. Womwien (fr. Bgg.) hält die Deckungsfrage für außerordentlich wichtig. Die Regierung muß unbedingt vor Beschließung des Gesetzes mit ihren Deckungsplänen herzutreten. Mit der Vorlage über die Mannschaften sind wir im großen und ganzen einverstanden, an der Vorlage über die Pensionsverhältnisse ist allerdings manches anzusetzen. Der Überweisung an die Budgetkommission stimmen wir zu.

Abg. Werner (Antk.): Die Frage der Deckung muß gleichzeitig mit der Vorlage beschließen. Ich verziehe nicht, weshalb die Regierung mit ihren Steuerplänen nicht herzutritt. Bei der Dringlichkeit dieses Gesetzes sind wir nicht für Überweisung an die Budgetkommission, die schon durch den Etat schwer belastet ist. Wir bitten, den Entwurf einer besonderen Kommission zu unterbreiten.

Abg. Speck (Zentr.): Wir können diese Pensionsgesetze nur zusammen beraten mit der Deckungsfrage. Die Beratung in der Budgetkommission wird keine Verzögerung bringen, da diese dem Entwurf erst nach Gelddigung des Etats nachzutreten braucht.

Abg. Säckum (soz.) legt nochmals die Stellung seiner Partei zu diesem Gesetzesentwurf dar. Die Regierung des Abg. Tiedemann über den General v. Kreßmann entspricht nicht dem Besten eines Gentlemen.

Präsident Graf v. Helldorf ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. Säckum (fortfahrend): Der Überweisung an die Budgetkommission stimmen wir zu. Preuß. Kriegsminister v. Einem: Es scheint hier im Hause die Meinung zu herrschen, als ob das Militärkabinett wie eine Art Guilloinne arbeite. Demgegenüber möchte ich betonen, daß unsere Armee noch nie so alt gewesen ist, wie jetzt. Die Zivilbeamten können Sie mit Kanonen umgeben, so viel Sie wollen, aber in der Armer kommen wir ohne eine ziemlich große diskretionäre Gewalt des obersten Kriegsherrn nicht aus. Für absolut unwahr erkläre ich, daß ein Kriegsalbide aus politischen Gründen die Kriegsalage nicht erhalten hat. In der Frage der Bordinung sind wir auf dem besten Wege, die

Zahl der Abiturienten zu vermehren. Der Kriegsminister geht sodann noch auf den Fall Kreßmann ein. Wenn ein General Vorschriften des allerhöchsten Kriegsherrn laut kritisiert und tadelnd, kann er sich doch nicht wundern, wenn der Kaiser sagt, den General kann ich nicht brauchen!

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Schilder (Antk.), Graf v. Helldorf (Antk.), v. Helldorf (Antk.), Graf v. Helldorf (Antk.) wird die Vorlage gegen die Stimmen der Rechten und National-Liberalen der Budgetkommission überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Präsident Graf v. Helldorf schließt die Sitzung, indem er dem Hause ein frohes Weihnachtsfest und ein recht glückliches neues Jahr wünscht. — Nächste Sitzung Dienstag, den 10. Januar 1905.

Von Nah und fern.

Von einer ungetöhllichen Verkehrs-förderung erzählt die „Tägl. Rundschau“ aus Berlin: Ein junges Mädchen war beim Abschieden des Fahrplans an der Ecke der Invalidenstrasse und der Brunnenstrasse mit dem hohen spitzen Absätze des Schuhs am rechten Fuße in die Ritze der Weichenzunge geraten, und der Schuh klemmte sich so fest, daß das Mädchen sich nicht von der Stelle zu rühren vermochte. Es mußte sich infolge dessen der Fräuleinbeleidigung entledigen. Die Besuche des Straßenbahn-Personals, den Schuh herauszu ziehen, waren vergeblich; er mußte schließlich aus der Schiene herausgestemmt werden. Für die Dauer dieser Zeit, etwa eine Viertelstunde, war der gesamte Verkehr für die Straßenbahnlinien nach dem Gesundbrunnen und nach der Invalidenstrasse gesperrt.

Das Ausbleiben der Sprossen-Schwärme an der deutschen Küste bedeutet für die Fischer von Finkenwerder eine große Kalamität, weil auf den Sprossen, der sonst im November beginnt, die meisten Fischer den Winter hindurch angewiesen sind. Zum Aufsuchen der Fischgründe in weiterer Ferne sind die dortigen Fahrzeuge nicht geeignet. Die Stimmung unter der Bevölkerung ist deshalb äußerst gedrückt, um so mehr, als die dies-jährigen Herbstschwärme zahlreiche Menschenopfer brachten. Die Zahl der schwarzgekleideten Kinder, welche ihre Väter betrauern, ist eine sehr große geworden. Der Fall erinnert an einen ähnlichen an der französischen Küste, wo die Sardinienschwärme anstrebten.

Das seltene Fest der eisernen Hochzeit begingen in Gienrode (Thüringen) der Schmiedemeister Mosebach mit seiner Ehefrau.

Auch eine Polizeihund-Verfugung. Unter diesem Stichwort schreibt der „Vote“ an der „Tage“: Vor einigen Tagen kam in einem Vertriebe in Gienrode einer Arbeiterin der Wochenlohn abhandeln, ohne daß es gelang, den Verbleib des Geldes zu ermitteln. Alle Anzeigen deuteten darauf hin, daß ein Diebstahl vorliege. Da verließ der Inhaber des Betriebes auf ein außerordentliches Mittel: Er ließ die Mitteilung verbreiten, ein Kriminalbeamter werde mit einem Polizeihunde erscheinen und sowohl die Bestohlene als auch sämtliche Mitglieder der Arbeiterchaft beschuldigen lassen, so daß, da der Hund mit unfehlbarer Sicherheit arbeite, der Dieb oder die Diebin bald ermittelt sein werde. Und was geschah? Am andern Tage fehlte eine Arbeiterin; sie ließ sich krank melden und das ihrer Kollegin abhandeln gekommen Geld mit dem Bemerkten zurückbringen, sie habe es „irrtümlicherweise“ mitgenommen. Von einer Anzeige des Vorfalls wurde abgesehen, dagegen die Arbeiterin, die sich so merkwürdig „geirrt“ hatte, entlassen. Der „Polizeihund“ hatte hier seine Schuldbiligkeit getan.

Schülerstreik mit Bomben. In Gattovillaria, wo, wie in vielen andern italienischen Städten, die Gymnasien streiken, haben einige vielversprechende Schüler Dynamitbomben fabriziert, um das Schulhaus in die Luft zu sprengen. Als dieser Tage einige Gymnasialisten den Ausstand brechen wollten, wurden sie von den Streikführern mit Bomben attackiert. Dieser Kanonade ist leider ein Schüler zum Opfer gefallen. Die „Herren Jungen“ können es noch weit bringen.

Unter der Maske.

3) Roman von Lady Georgina Robertson.

Ein neuer, bitterer Schmerz! Mit zitternden Händen half Mathilde, die Kranke in die gemuschelte Lage zu bringen, dann trat sie ans Fenster. Bei jedem Rauschen des Windes horchte Ellen auf, das Bewußtsein schwand, sie phantasierte von Engeln, die sie holen würden und sagte, daß ihr Name noch immer nicht gerufen wäre. Dann kamen nur ruhige Momente eines kurzen Schlummers, aber keinen Augenblick ließen ihre Hände Lord Chesleigh los.

„Ich habe dich so unendlich lieb“, hörte Mathilde sie auf einmal sagen und seine Antwort war nur ein tiefer Seufzer.

Mitternacht war vorüber und keiner der Anwesenden hatte sich vom Plage gerührt. Im Nebenzimmer saßen Ellen alte Kinderfrau und die zur Pflege berufene Wärterin. Beide kamen herbeigeeilt, als Sir John einen leisen Schrei ausstieß. Ellens Kopf sank schwer zurück und die Hände wurden schlaff.

„Sichren Sie sie nicht“, sagte Chesleigh. Sie hatte in seinen Armen sterben wollen; er wollte jetzt nicht den Kopf aus Rissen gleiten lassen.

„Rufe sie an“, bat Mathilde. Er beugte sich über die Kranke. „Ellen“, rief er. Keine Antwort. „Ellen“, wiederholte er lauter und ein leises Jucken der Lippen verriet, daß sie das Wort vernommen. Als er zum dritten Male ihren Namen nannte, schlug sie die Augen auf.

„Du hast mich zurückgerufen“, sagte die Kranke.

Die Wärterin kam mit einem kleinen, silbernen Dösel und schloß ihr ein paar starke Tropfen zwischen die Lippen ein und bemerkte zu Sir John: „Es war eine Ohnmacht, aber es ist noch nicht der Tod.“

„Gott sei Dank“, rief er aus und überzeugte sich, daß die gestrichelte Blässe nachließ. „Weibe bei mir, Arthur“, hat Ellen, „ich bin müde, ich möchte schlafen.“

Lord Chesleigh rührte sich nicht. Das goldige Haupt lag in seinem Arm und bald verriet leise Atemzüge, daß die Kranke eingeschlafen war. Nach einiger Zeit trat die Wärterin wieder ans Bett und bemerkte, daß die Stirn feucht war.

„Ich möchte keine Hoffnungen erwecken, Sir John“, sagte sie, „aber dies ist ein gutes Zeichen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Ärzte sich doch irren und Ihre Tochter die Krankheit überwindet.“

Hoffnung! Welches Glück schließt dies Wort ein, wenn es an einem Krankenbette zuerst wieder Raum gewinnt. Und hier hatte jeder so fest an die Aussage der Ärzte geglaubt, daß keinem ein Zweifel an dem Ausgang von Ellens Krankheit kam.

„Wohl kann sie heute eine so eigentümliche Nachtwache drei Menschen vereint wie hier, sein Wort wurde gesprochen. Lord Chesleigh rührte sich nicht und verriet mit keiner Miene, was in seinem Innern vorging. Ellen schloß ruhig weiter, zuweilen öffnete sie die Augen, und wenn sie ihn neben sich sah, flücherte sie etwas

von „glücklich sein“. Mathilde kniete am Bette.

So warteten die drei, bis die kurze Sommernacht zu Ende war und der Morgen durch die Fenster schien. Die Wärterin zog die Vorhänge zurück und als sie die Züge der Kranken im Lichte des Tages sah, sagte sie zu Sir John: „Es ist eine große Veränderung in den letzten Stunden vorgegangen. Schicken Sie gleich zum Arzt, die Kranke scheint glücklich vorüber zu sein.“

Sir John verließ das Zimmer, um einen Boten nach London zu senden und es rührte ihn tief, wie alle seine Leute die Freude über die neue Hoffnung mit ihm teilten; einer nach dem andern kam zu ihm, um sich zu erkundigen und alle trübten ihn mit dem Ausdruck ihrer Teilnahme. Es zeigte ihm am deutlichsten, welche Liebe sein teures Kind im ganzen Hause genoß.

Die ersten Sonnenstrahlen erweckten auch Lady Marstone aus ihrem künstlichen Schlummer und sie wagte es kaum, die Frage zu tun, die ihr auf den Lippen schwebte.

„Habt ihr mich schlafen lassen, während sie krank?“ sagte sie endlich zu der alten Kinderfrau und wollte es nicht fassen, als diese von der neu erwachten Hoffnung sprach.

„Besser, Barbara?“ Wirklich besser?“ rief sie aus. „Ist es auch wirklich wahr?“

Und dann erzählte die alte Frau die ganzen Vorgänge der verfloffenen Nacht.

Lady Marstone wollte ihren Ohren nicht trauen. „Verheiratet!“ sagte sie entsetzt. „Barbara, sie ist ja noch ein Kind!“

„Und doch glaube ich, daß diese Deirat ihre das Leben gerettet hat, Mylady. Sie war immer unruhig, als brüde sie etwas, ihre Blide wanderten unruhig umher, jetzt ruht sie so friedlich und ein erquickender Schlaf hat die Krankheit gebrochen. Mylady verzeihen, aber ich glaube bestimmt, sie hat Lord Chesleigh immer geliebt und nun wird sie genesen.“

„Und er, liebt er sie auch, Barbara?“

„Er heiratete sie doch, Mylady! Wer könnte auch ihr gegenüber kalt bleiben!“

Lady Marstone seufzte und obgleich sie sich nach dem starken Schlafmittel noch nicht erfrischt fühlte, eilte sie zu ihrer Tochter. Sie fand diese sanft schlafend in Lord Chesleighs Armen.

„Ist es wahr?“ flüsterte sie ihrem Gatten zu, auf die beiden deutend.

„Ja, es ist wahr, er hat ihr das Leben gerettet.“

Sie trat auf Lord Chesleigh zu und drückte seine Hand.

„Gott segne Sie dafür“, sagte sie, und schante Ihnen alles, was Ihr Herz wünscht.“

„Was sein Herz wünscht! Es klang ihm wie John in diesem Moment und seine Blide, bis durchaus nichts davon verriet, daß die Wünsche seines Herzens erfüllt seien, flog zu Mathilde hinüber, die mit gefalteten Händen und tief bleichem Gesicht am Fenster stand.“

Der Londoner Arzt kam und als er die Kranke sah, sagte er im Tone freudiger Überraschung: „Ich bin glücklich, meinen Irrtum eingestehen zu können, Mylady Marstone wird genesen.“

Über den baulichen Zustand der Markstraße in Venezia lautet der Bericht der Untersuchungskommission sehr beunruhigend. Eine ungleichmäßige Senkung der Grundmauern wurde festgestellt, und durch diese Senkung sind zwei Wölbungen und die große Kuppel ernstlich gefährdet. Es wird der sofortige Beginn der Restaurierungsarbeiten verlangt, die ungefähr 200 000 Lira kosten dürften.

In guten Geruch beim Publikum wollen sich jetzt die Automobilfahrer bringen. Bekanntlich werden die Passanten vielfach durch den schlechten Geruch der Auspuff-Gase, die noch brennbare Stoffe enthalten, belästigt. Ein französischer Chemiker schlägt nun, wie der „Motorwagen“ meldet, allen Erstes vor, da die vollkommene Verbrennung der Abgase nur durch einen besonderen Apparat erzielt werden könnte, den diesen Geruch zu maskieren, d. h. zu verfeinern. Er empfiehlt dazu Nitrobenzol, das einen durchdringenden Geruch nach bitteren Mandeln hinterläßt, „also einen Geruch, der sicher viel angenehmer ist, als der des normalen Auspuffs.“ In Paris sind derartige Versuchsversuche bereits mit bestem Erfolge durchgeführt worden.

Dr. Chadwick, der Gatte der bekannten amerikanischen Abenteurerin, der sich, als die Verheiratete seiner Frau ans Licht kamen, auf eine „Bergungsfahrt“ nach der alten Welt begab und sich bis vor kurzem in Paris aufhielt, ist nach New York zitiert worden. Er verließ Paris am Freitag.

Die Aukstern waren seit einigen Jahren in einen argen Verfall gekommen und sind viel verächtlich worden. Jetzt haben sie jedoch einen mächtigen Beschützer gefunden, und dies ist kein anderer als Camille Belletan, der französische Marineminister! Dank seinen Bemühungen sind die Aukstern jetzt amtlich wieder in guten Ruf gekommen. Es war vor drei oder vier Jahren, als man die Aukstern plötzlich verdächtigte, sie wären schädlich und sogar so weit ging zu behaupten, daß sie Nervenfieber verursachen. Im Jahre 1900 verzehrte man in Frankreich für 20 Millionen Frank Aukstern; im Jahre 1901 verzehrte man nur noch für 11 Millionen Frank — das hatten diese Verdächtigungen bewirkt. Zu ihrer völligen Rechtfertigung genügt es nicht, daß große Gelehrte diesen Anlagen entgegenstehen; sie brauchen noch eine offizielle Genehmigung und diese wurde ihnen durch den Marineminister, der die Aufsicht über die Küsten Frankreichs führt, erteilt. Er hatte vor einiger Zeit den Doktor Giard, Professor an der Sorbonne, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, beauftragt, eine gründliche Untersuchung längs der Küsten am Kanal und am Atlantischen Ozean vorzunehmen. Der Bericht des Professors ist jetzt fertiggestellt und wird soeben veröffentlicht. Er kommt zu dem beruhigenden Schluss: „Die Aukstern sind unschädlich und können in keinem Falle Nervenfieber hervorrufen. Die Feindschwaeder können also beruhigt sein.“

Das Projekt einer Spielhölle in Luxemburg geht von belgischen Spielhölle aus. Dem Luxemburger Stadtrat wurde mitgeteilt, er habe sich eine Gesellschaft gebildet, die schon jetzt über die nötigen Kapitalien verfüge, um in Luxemburg einen Circus, ein monumentales Theater, zwei moderne Musiktheater zu bauen und in Betrieb zu nehmen, alle möglichen Veranstaltungen zur Hebung des Fremdenverkehrs zu treffen, Turm für Stadt und Land ein reichlich fließendes Wasser höchsten Wohlstandes zu schaffen, falls man ihr das Monopol zur Errichtung einer Spielhölle nach dem Vorbild von Monte Carlo für fünfzig Jahre erteile. Sie will dafür an den Staat eine Jahresabgabe von einer Million Franc bezahlen und sich zu einer Reihe weiterer Leistungen verpflichten, durch welche etwaige Mängel der Stadt beseitigt werden sollen. Die Entscheidung über die Angelegenheit liegt bei der Kammer, und daß sich diese ablehnend verhält, ist um so sicherer, als sie erst vor zwei Jahren einstimmig ein Gesetz gegen das Eindringen der ausländischen Spielhölle angenommen hat. Durch den Stadtrat soll nun ein Druck auf die Kammer ausgeübt werden.

Abenteurerliche Verlobungsgerüchte werden zurzeit in Londonen volkstümlichen Kreisen fortgesetzt: sie betreffen die Tochter des amerikanischen Präsidenten, Miss Alice Roosevelt, und den ältesten Sohn des schwedischen Kronprinzen, Bringen Gustaf Adolf. Im Laufe der nächsten Woche kommt — so heißt es

— der Prinz nach London, um Umschau nach einer Braut zu halten. Zu der gleichen Zeit wird Miss Alice Roosevelt in London eintreffen, und die beiden jungen Leute sollen sich bei verschiedenen Gelegenheiten treffen. Ob die Zusammenkunft des Bringen mit der Tochter des republikanischen Prä-

äsidenten wirklich erfolgt. Es wird behauptet, daß Miss Roosevelt's Ehrgeiz die Ursache des Zusammenstehens sei. Sie habe übrigens viele gute Partien in Amerika abgelehnt, vermutlich in der Hoffnung, einmal europäische Prinzessin werden zu können. Allerdings wird behauptet, daß König Oscar nicht

Moorevelt sei in Stockholm bereits in Betracht gezogen worden. (Wobei die schwedische Königsfamilie auch bürgerlicher Abstammung und zwar ziemlich jungen Datums.)

Gasvergiftung. In der Badeanstalt zu Lobz wurden infolge von Gasvergiftung 31 Schüler bewußtlos; 28 wurden ins Leben zurückgerufen, drei blieben tot.

Mrs. Chadwick's Schwindelkonto. Wie aus New York gemeldet wird, schwilt die Anzahl der Forderungen gegen die Großgauerin Chadwick immer mehr an. Die Gesamtsumme der Ansprüche beträgt bereits gegen 30 Millionen Dollar (120 Millionen Mark). Was die Frau eigentlich mit dem Geld gemacht hat, dafür fehlt immer noch jede Erklärung. Carnegie hat sich krank gemeldet und erklärt sich außerstande, nach Cleveland zu kommen, um Zeugnis abzulegen. Unter den neuangemeldeten Forderungen kommt eine Anzahl aus Pittsburg, wo Mrs. Chadwick eine Million Dollar erhalten haben soll, die Hälfte davon von dem vielfachen Millionär Friend.

Über die japanische Auswanderung schreibt die Zeitschrift „Le Mercure“: Im Jahre 1866 erst hob der Kaiser von Japan das Verbot auf, das den Japanern die Auswanderung verbot, und nach neunzehn Jahren hatten schon 11 580 Bewohner des Inlandreiches Gebrauch von dieser Erlaubnis gemacht. 1889 waren es bereits 18 688, und dann stieg die Zahl ständig, bis es im Jahre 1900 nicht weniger als 123 971 waren. Von diesen Auswanderungen fand man im Jahre 1900 in den Ver. Staaten oder in amerikanischen Kolonien 90 000; auf den Zuckerplantagen von Hawaii waren 69 Prozent der Angestellten Japaner. Nach Amerika bevorzugten die Japaner Korea, wo sich 1900 etwa 15 000 bis 16 000 Japaner aufhielten. An dritter Stelle kommen England und die britischen Kolonien mit 8215 Japanern, von denen über 3000 nach Kanada gingen. Dort war die japanische Einwanderung so stark, daß die Regierung von Ottawa den Kaiser von Japan um den Erlass eines Edikts bat, das die Niederlassung der Japaner in Kanada verbot. Nach der Statistik von 1900 waren 800 Japaner in Australien, 700 in Peru, 1000 in den holländischen Kolonien, 200 in Französisch-Indien, 100 in Siam, 2000 in asiatischen Rußland. In Frankreich und Deutschland schwankt die Zahl der Japaner zwischen 200 und 300; von diesen sind die meisten Studenten. Belgien zählte 1900 nur 21 Japaner, Rußland 15, Italien 13 und Holland 6. Das Ergebnis dieser Auswanderung der Japaner in andere Länder ist die völlige Umwandlung Japans in einem Zeitraum von 30 bis 40 Jahren gewesen.

Gerichtshalle.

Berlin. In dem Prozesse Berger wegen Ermordung der kleinen Lucie Berlin sieben sich die Weisensachen um den Angeklagten immer enger zusammen. Die Verhandlungen neigen sich dem Ende zu. Das Urteil dürfte am Dienstag gesprochen werden.

Wachen. Ein Student wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Tierquälerei zu sechs Wochen Haft und wegen Belästigung und Mißhandlung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte vor dem Gängelbrennen seinen Hund in so roher Weise mißhandelt, daß die Vorübergehenden Anstoß nahmen. Den einschreitenden Schutzmann beleidigte er und mißhandelte einen der Umstehenden. Der Vorübergehende behauptete, daß die Strafe wegen Tierquälerei nicht höher bemessen werden könnte.

Buntes Allerlei.

Ein ganz Auser. Beim Abstecken einer Kleinbahn im Oberwald ermahnte der Kreisrat einen der dortigen Bürgermeister mit den Worten: „Herr Bürgermeister, geben Sie mir den Winter über ein wenig acht, daß keiner von den Pfählen wegkommt.“ Beim nächsten Besuche fragte zuerst der Kreisrat nach den Pfählen, die, wie er mit Entsetzen sah, bis auf den letzten verschwunden waren. „Ja, wir wissen es“, erwiderte das dienstfertige Ortsüberhaupt, „ich hab' se doch'n Dreißigener uff'n Rathaus bringe lasse.“



Abessinien ist eines der Länder, das auf den Europäer die größte Anziehungskraft ausüben, weil dort ein hochinteressantes Volk von altgeschichtlicher Vergangenheit in einem wilden Gebirgsland lebt, dessen Schönheit viel gerühmt, aber nur wenig bekannt ist. Denn Menelik, der Negus von Abessinien, steht streng darauf, daß seinem Lande fremde Eindringlinge fernbleiben. Seit den Tagen von Christophorus weiß man die Macht des Negus zu schätzen und hat sich wohlweislich danach gerichtet. Das Reich, das die gewaltige, zwischen Ägypten und dem Kap der guten Hoffnung geplante Verbindungslinie beherrscht, ist für den Handel Afrikas von größter Wichtigkeit. Daher haben sich Russen, Engländer, Franzosen bemüht, sich die Gunst des Beherrschers der „Äthiopischen Schweiz“ zu erwerben. Dieser Tage nun begibt sich eine deutsche Handelsexpedition nach Abessinien, um neue Handelsbeziehungen anzubahnen. Dadurch wird uns dieses Land bedeutend näher gerückt. Menelik, der Bedeutung einer bemessenen Macht für sein Land wohl bewußt, läßt es sich angelegen sein, sein Heer auf das Beste zu organisieren. Jurgelt kann er 300 000 Mann aufstellen, die, wenn auch nicht, wie auf unserm

Wilde zu sehen, mit einem modernen Heere vergleichbar, dennoch imstande sind, in den wilden Gebirgslande sich gegen ein modernes Heer zu vertheidigen. Der Kaiser von Abessinien empfangt in seinem Palaste, von dem wir eine Abbildung bringen, sein Europäer und läßt sich die neuesten Erfindungen und Erzeugnisse der menschlichen Geistes vorführen, um sie eventuell für sein Land und Volk, für welches er höchlich besorgt ist, zu vermerken. Eine der interessantesten Persönlichkeiten an seinem Hofe ist sein erster Minister, ein Schweizer von Geburt. Minister Ilg, welcher in Zürich geboren wurde, genießt das volle Vertrauen des Negus. Er hat sich um den inneren Ausbau des Reiches und dessen Verwaltung höchst verdient erworben. — Ein großer Geist hat meistens auch seine Schwächen. Dem Menelik haben es die Frauen angetan. Daher kommt es, daß die herabgelichtete alle Frauen der Erde, die Kaiserin Taitu, nachdem sie ihre Nebenbuhlerin Nakana bezwungen, ihren Gemahl vollkommen beherrscht. Die Abessinier sind Christen. Menelik ließ sich in Jerusalem einen Palast erbauen, der ihm 160 000 Mk. gekostet hat.

denken auf beiderseitigen Wunsch geschieht, darüber ist man sich nicht einig. Es wird mit Recht darauf hingewiesen, daß der Gedanke einer Vermählung des zukünftigen Königs von Schweden-Norwegen mit der Tochter des Präsidenten Roosevelt entschieden

das geringste Vorurteil gegen eine Dame bürgerlicher Abkunft habe und daß die Idee einer Ehe zwischen dem Prinzen und Miss Roosevelt nicht unmöglich erscheine. Morning Leader meldet aus Kopenhagen, die Verlobung des Prinzen mit Miss

Sir John lächelte. „Sie hat kein Recht mehr auf diesen Namen“, sagte er und erzählte dem Arzte von der nächtlichen Traumung.

Dieser hörte aufmerksam zu. „Es ist nicht der erste Fall in meiner Praxis, daß ein solcher seelischer Eingriff eine Krise herbeiführt hat. Ich bin überzeugt, daß diese Heirat das Leben Ihrer Tochter retten wird.“

„Dürfen wir wirklich hoffen?“ fragte Lady Marstone.

Der Arzt trat an das Lager und beobachtete die Patientin, mit Spannung hingen die Augen aller Anwesenden an seinen Zügen. Nach einigen Minuten sagte er: „Ja, ich darf Ihnen die letzte Hoffnung geben, daß Ihr Kind leben wird.“

Er sah, wie Lady Marstone am Bette niederfiel und wie Sir John sich über sie beugte und sie küßte, aber er bemerkte den verzweifelten Ausdruck nicht, mit dem Lord Chesleigh und Mathilde Burton sich einen Moment anstarrten.

„Die Gefahr ist noch nicht vorüber“, sagte Doktor Gibson hinzu, „äußerste Vorsicht ist noch geboten, aber Sie haben alle Ursache, zu hoffen.“

Die große Neugierde verbreitete sich schnell und alle im Hause nahmen warmen Anteil daran. Den Eltern schien Ellen von neuem geschenkt; sie würden bereitwillig alles geopfert haben, um ihr Kind zu retten, und jetzt, wo sie wußten, daß sie ihnen erhalten bleiben würde, konnte ihr Blick keine Grenzen. Und doch würde es für das junge liebevolle Kind ein Glück gewesen sein, sie wäre jetzt gestorben,

als ihr Haupt so friedlich an Lord Chesleighs Brust ruhte und jeder Wunsch ihr erfüllt schien. Um die Mittagszeit erwachte Ellen aus ihrem langen Schummer. Sie sah alle die Ihrigen um ihr Bett versammelt und lächelte ihnen zu.

Als ihr Blick Lord Chesleigh traf, sagte sie: „Ist es kein Traum? Bin ich wirklich seine Frau?“

„Nein, es ist kein Traum“, erwiderte ihre Mutter, „und ich habe dir noch etwas Gutes mitzuteilen. Gestern warst du sehr krank, mein süßes Kind, aber die Gefahr ist vorbei, du wirst genesen.“

„Genesen?“ wiederholte Ellen. „Wirklich, Mama?“ Eine leichte Röde flog über ihre Wangen, als sie fortfuhr: „An diese Möglichkeit habe ich nicht mehr gedacht. Aber ich brauche mich doch nicht wieder von Arthur zu trennen? Ich möchte lieber sterben, als ohne ihn leben.“

„Ihr gehrt jetzt für immer zusammen“, sagte Lady Marstone. „Aber ich ahnte nicht, daß du Arthur so sehr liebst. Warum hast du es mir niemals gesagt?“

„Ich wußte das bis jetzt selbst nicht, Mama, erst als ich erfuhr, daß ich sterben müßte, schüßte ich, daß von ihm der Abschied mir am schwersten würde.“

Lady Marstone lächelte. „Nach mich jetzt seinen Platz einnehmen, Ellen. Arthur hat die ganze Nacht hier gesessen, ich möchte, daß er sich etwas erfrischt und einen kleinen Spaziergang mache.“ Die blauen Augen sahen bittend zu ihm auf.

„Du bleibst doch nicht lange fort?“ flüsterte Ellen. „Ich kann dich nicht entbehren.“ „Ja, ich werde bald wiederkommen.“ „Und du bist mir nicht böse, daß ich dein eigen bin, Arthur?“

Was sollte er antworten? Er war fast außer sich vor Schmerz undummer und brachte es doch nicht über's Herz, das arme, liebevolle Kind zu trösten. Er beugte sich über sie und berührte ihre Stirn mit seinen Lippen.

„Verbanne alle törichtigen Gedanken, Ellen“, bemerkte er. „Ich komme bald zurück.“

Lady Marstone wandte sich an ihre Nichte. „Mathilde“, sagte sie, „bitte geh' hinunter und Sorge dafür, daß Lord Chesleigh sein Frühstück bekommt.“

Ohne ein Wort zu erwidern, verließ das junge Mädchen mit müden, schleppenden Schritten das Zimmer, während Lord Chesleigh noch zu folgen zögerte. Welch trostlosom Bewußtsein fanden sie gegenüber, welsch ein Abgrund hatte sich zwischen ihnen aufgetan!

Southwood war ein alter Besch, seit langen Jahren in den Händen der Familie Marstone, und die Vorfahren des jetzigen Herrn hatten stets viel angewandt, um Schloß und Park in schönstem Stande zu erhalten; besonders lehrter war mit so viel Sorgfalt angelegt und gepflegt, daß er für eine Sehenswürdigkeit der Gegend galt.

Der jetzige Eigentümer, Sir John Marstone, hatte sich sehr jung mit der schönen, aber armen Lady Helena Burton verheiratet und mit der-

selben in glücklichster Ehe gelebt. Erst nach längeren Jahren wurde ihnen eine Tochter geschenkt und von dem Augenblick an war Ellen ihr teuerstes Kleinod. Sie trugen sie auf Händen und ließen ihr allen Willen. Wenn sie trotzdem ein so lebenswichtiges Kind blieb, so lag das in ihrer ganzen Charakteranlage: die Eltern taten alles, sie zu verzieren.

Lady Marstone hatte einen Bruder, der es durch seine Tapferkeit und Pflichttreue als Offizier rasch bis zum Range eines Obersten brachte. Er war lange Jahre nach Malta kommandiert und heiratete eine junge Spanierin, die er dort kennen lernte. Eine einzige Tochter, Mathilde, war ihr Stolz und ihre Freude, und nach dem Tode ihrer Mutter lebte diese mit dem Vater allein, bis auch er auf einer Urlaubreise in die alte Heimat starb. Von da an war das damals achtzehnjährige Mädchen im Hause ihrer Tante Lady Marstone geblieben und stets mit warmer Liebe von ihren Verwandten umgeben worden. Besonders Ellen, die nur drei Jahre jünger war, hing mit leidenschaftlicher Bariligkeit an ihrer schönen Cousine. Die beiden jungen Mädchen waren sehr verschieden. Ellen zart und blond, in ihrem Äußern und Wesen ein ganzes Kind, während Mathilde die stöbliche Schönheit ihrer Mutter geerbt hatte. Sie war dunkel, Haare und Augen waren tiefschwarz, und ihr Wesen zeichnete sich durch Ruhe und Zurückhaltung aus. Unter dieser schümmerte ein leidenschaftlicher Charakter, aber sie war großer Hingebung und Opfertätigkeit fähig.

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf!

Nachdem wir am Montag unseren, seit nahezu fünfzehn Jahren in meiner Firma tätig gewesenen Färber

Arthur Max Lehmann

zur ewigen Ruhe gebettet haben, drängt es mich, seiner auch an dieser Stelle zu gedenken und ihm ein

RUHE SANFT

in das Jenseits nachzurufen.

Seine treue Anhänglichkeit an mein Haus sichert ihm ein bleibendes Andenken.

T. F. Gebler.

Königl. Sächs. Militärverein.
Am 2. Weihnachtstage nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet D. B.

Elektrische Glühbirnen,
in 5, 8, 10, 16, 25 Kerzen, empfiehlt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Frühgeschossene
Hasen und Rehe,
Rehrücken, Reulen, Blättchen
zu billigen Preisen,

empfehlen
gespöckte Hasen
Max Crepte,
Pulsitz, Langestraße Nr. 32.

CHRISTBAUMSCHMUCK,

Christbaumständer,
mit und ohne Wasserfüllung, empfiehlt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Iduna.

Dienstag den 31. Januar 1905 gedenkt der Verein im Gasthof zur Sonne sein

Winter-Vergnügen

abzubalten. Dies geht hiermit vorläufig an D. B.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Umbaus und Vergrößerung meiner Lebensräume bin ich gezwungen, mein ganzes Lager zu räumen; da es schnell geschehen muß, fühle ich mich veranlaßt, meine **sämtliche Waren**

weit unter dem Selbstkostenpreis zu verkaufen.

Buntes Beispiel:

Anzüge, sonst	36 Mark,	jetzt	26 Mark,
"	32	"	24
"	30	"	23
"	25	"	20
"	24	"	17
"	20	"	15
Neberzieher,	32	"	24
"	28	"	22
"	26	"	20,50
"	22	"	16
"	18	"	13
"	16	"	11
"	9,50	"	8
	u. s. w.		
Joppen,	15	"	11
"	13	"	9,50
"	12	"	9
"	11,50	"	8
"	8	"	6

Knaben- und Kinder-Anzüge und -Joppen

und vieles andere mehr zu halben Preisen.

Barchent.

Bettzeug, sonst	Alle 40 Pfg.,	jetzt	32 Pfg.
"	36	"	29
"	32	"	26
"	30	"	25
"	28	"	23
"	26	"	22
"	20	"	18

Jeder benutze diese günstige Gelegenheit.

Hochachtungsvoll

Reinhard Großer, Großröhrsdorf Nr. 208.

Filzschuhe

in allen Größen und nur guten, altbewährten Qualitäten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Hermann Schölzel 75.

Dank und Nachruf!

Tiefgebeugt vom Grabe unseres lieben, in Gott ruhenden Vaters, Bruders und Schwiegervaters

Arthur Max Lehmann

zurückgekehrt, ist es uns Herzensbedürfnis, allen lieben Verwandten, Bekannten, Freunden und Nachbarn für die Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme während der Krankheit als auch beim Begräbnis hiermit unseren innigsten Dank zu sagen. Namentlich danken wir seinem geehrten Arbeitgeber, Herrn Paul Gebler, und der Familie G. Böttig für ihre vielen Bemühungen während seiner Krankheit, sowie seinen verehrten Mitarbeitern und Arbeiterinnen, ferner dem Militär-, Turn-, Färber- und Drucker- und Gepöck-Berein usw. allen für die zahlreiche Begleitung und den reichen Palmen- und Blumenschmuck. Dank aber auch Herrn W. Reimuth für die Tröstungen aus Gottes Wort und Herrn Kirchschullehrer Schneider nebst Schülern für den ergebenden Trauergefang. Dies alles hat uns sehr wohlgetan.

Im Grabe ist Ruh, im Leben Schmerz,
Denn schlammere lauch, du quies Herz!

Bretznig, am Begräbnistage, 19. Dez. 1904.

Martha Lehmann nebst Sohn,
im Namen der übrigen Hinterlassenen

Zum bevorstehenden Feste

empfehlen

sämtliche Backwaren

in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen einer geneigten Beachtung

G. H. Boden.

Passende u.
praktische

Weihnachts-

Geschenke!

Hochmoderne Cravatten

— in netten Kästchen, größte Auswahl. —

Spezialität: 3 Stüd Stehragen, neueste Façon, 1 Mark, Kragenschoner, modernste Güte, in weich und hart. Wintermützen für Herren und Knaben.

Elegante Herrengarderobe

fertigt jeder Zeit billigt und empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Hochachtungsvoll

Reinhold Bitterlich.

Rum, Arac, Cognac,

Glühwein und Punsch-Essen,

Spezialität: Johannisfeuer

(alkoholfreier Punsch),

sowie diverse Liköre:

Spezialität: Wurm's Magendocor,

das Beste für den Magen.

empfehlen zu billigen Preisen

G. A. Boden.

Erlaube meine werten Kunden, ihren Rabatt gegen Rückgabe der Rabattmarken

bis zum 24. Dezember

in den üblichen Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen. Hochachtungsvoll

Robert Edwin Weber,

Großröhrsdorf, Schulstraße 273.

Valencia

alter spanischer Rotwein,

süß, mild.

Wirkt durch seinen reichen natürlichen Tanningehalt appetitanregend, magenstärkend. Versteht sich empfohlen, namentlich auch für Blutarmer und Bleichsüchtiger.

Zu haben bei

G. H. Boden.

Name
Stand
Wohnort

teilen Sie uns bitte mit, und sozusagen senden wir Ihnen eine Woche lang die „Berliner Abendpost“
umsonst und portofrei.

Berliner Abendpost
Berlin SW. 12.

Russ. Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder in allen Größen hält auf Lager und empfiehlt
Max Böttlich.

Christbaumkerzen, Wallnüsse, Apfelsinen

empfehlen billigt
G. A. Boden.

Federpantoffel

für Männer mit Absatz und Kindlederblatt, für Frauen in schwarz (Handarbeit), braun, rot und lack, sowie Samt- und Cordpantoffel mit Ledersohle, für Kinder in rot, braun und schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen empfiehlt
Max Böttlich

Lange Stiefel

mit Sohlenlederstreifen und Doppelsohle, sowie Halb-Stiefel für Herren, ferner Stiefel für Kinder, alle nur Handarbeit, halbe Preise zu billigen Preisen am Lager und bitte bei Bedarf um günstigen Zuspruch.
Max Böttlich.

Bisitenkarten

empfehlen zu billigen Preisen
Max Böttlich.

Große Weihnachtsausverkäufe
zu staunend billigen Preisen.
Kinder erhalten **gratis**
solange der Vorrat reicht bei Einkauf von **1 Mark** eine
Puppenstubengarnitur,
bei **1,50 Mark** eine
Drahtbettstelle oder **Sportwagen**,
bei **2 Mark** ein
Dampfschiff,
welches, mit Spiritus geheizt, auf dem Wasser
losgefahren werden kann.

Spielwaren
zu **Dresdner Warenhauspreisen** in
allen Gattungen

Bauhner Pfefferkuchen
in Paketen von **25 Pfg.** an.

Baumbehang
in Schaum,
in Schokolade,
in Biskuit,
in Wattefäden,
in Glasgugeln,
wie immer die größte Auswahl.

Christbaumlichte
in allen Gattungen.

Wallnüsse,
3 Sorten.

Weihnachtsäpfel.

Photographie-Albums.

Postkarten-Albums
nur **48 Pfg.**

**Poesie- und
Einschreibe-Albums**
von **10 Pfg.** an.

Wandteller,
Gauslegen, Glasbilder, große Partie
soeben eingetroffen, früher **50**, jetzt **39 Pfg.**,
früher **75**, jetzt **48 Pfg.**

Kaffeelervice,
elegant und fehlerfrei, nur **3,75 Mk.**

Bierservice
von **1 Mk.** an.

Brotkapseln
und sämtliche Wirtschaftsgüter weit unterm
Preis.

Löffel
 $\frac{1}{2}$ Dgd. **20 Pfg.**

Kaffeetassen,
fehlerfrei, nur **10 Pfg.**

Backwaren,
gem. Zucker Pfd. **23 Pfg.**,
Sultania-Rosinen Pfd. **30 Pfg.**,
große Rosinen Pfd. **27 Pfg.**,
Corinthen und Mandeln,
Citronat usw.
Sie kaufen, wollen Sie sich bitte erst
von meinen Preisen überzeugen.

Apfelsinen,
Stück **6 Pfg.**, **10 Stück 50 Pfg.**

Weihnachtschokolade
in Tafeln, Boudonieren und Füllung für
Kaufmannsläden

Warenverlandhaus
F. R. Ziegenbalg.

Georg Busche,
Buchbinderei u. Papier-Handlung, Bretinig,
empfiehlt zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
einer geneigten Beachtung sein neufortiertes Lager von
Phographie-, Poesie-, Ansichtspostkarten-Albums,
Portemonnaies, Tresors, Cigarren-Etuis, Hand-, Damen-, Bistitenkarten- und Arbeits-
Taschen, Schul- und Schreibmappen.

Haus-Segen,
gestickt und ungestickt,
Sinnprüche, Schreib- und Reizeuge, Toiletten- und Handspiegel, Staub-, Friseur- und
Kinderlämme, Taschennecessaires, Anlaufbecher, Näh-, Kravatten-, Handschuh-, Schmuck- und
Rammkästen, Briefkastetten, Photoaraphie-Rahmen in allen Größen, Wandteller, Aschebecher,
Laubsägeartikel, Fenstervorleger, Kalender und Abreißkalender, gangbarste Sorten, May und
Edlchs Papierwäsche mit Stoffüberzug

Gesangbücher,
vom einfachsten bis zum elegantesten Einbände. Lampenschirme, Modellierkartons, bunte
Papiere, farbige Tinten und Stifte, Bilder- und Märchenbücher, Geschäftsbücher in den
gangbarsten Miniaturen, Christbaumschmuck, Aufgold und Silber usw.

Ausverkauf
Herren- und Damenketten von 8 bis 120 Mk. Ohrringe, Armbänder von 1 bis 50 Mk.

Schmuckgegenständen

Eduard Pötschke, Pulsmist. **Eduard Pötschke, Pulsmist.**

vom Billigsten bis zum Feinsten.
RINGE
(neuehlich grümpelt 333)
schon von **2,50 Mark** an aufwärts.

Bei Einkauf **10-20 % Rabatt.**

Stellen und Kleiner
von 1,50 bis 30 Mk.
Theater-
von 7 bis 30 Mk.

Nur 80 Pf. monatlich
oder **2 Mk. 40 Pfg. vierteljährlich**
kostet bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches ein Abonnement auf die **täglich**
zweimal morgens und abends erscheinende
Berliner
Volks-Zeitung
mit
reichillustriertem Sonntagsblatt.
Chefredakteur: Karl Vollrath.

Diese jetzt im 52. Jahrgange erscheinende altbewährte Vorkämpferin für Freiheit und Recht
dietet trotz des billigen Preises in bezug auf Gediegenheit und Reichhaltigkeit alles das
was ein
gutes Volksblatt im wahren Sinne des Wortes
enthalten muß

Interessante Leitartikel. **Moderne Weltanschauung.**
Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. — Unabhängiger und
ausführlicher Handelsteil. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik.

Interessante Romane erster Autoren.
Im nächsten Quartal erscheint das neueste Werk des beliebten Dramatikers und Roman-
schreibers
Richard Skowronnek
„Die beiden Wildtauben“.
Probenummern unentgeltlich von der unterzeichneten
Expedition der Berliner Volks-Zeitung
Berlin SW. 19, Jerusalemstr. 46/49.

Aechter Käinit und Thomasmehl
zur Wiesendüngung ist angekommen und empfiehlt billigt
A. Ahmann,
Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Meine
Weihnachts-Ausstellung
habe ich eröffnet.
Spezialität:
alle Sorten Spielwaren,
Puppen, -Artikel und Korbwaren
in größter Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.
Ich empfehle dieselbe einer geneigten Beachtung.
F. A. Bionert, Sattlermeister.

Zum Weihnachts-Feste
empfehle ich
gem. und Compen-Zucker
zu billigsten Preisen,
Rosinen, Sultania,
Corinthen,
Mandeln, Citronat,
Gewürzöl, Mandelöl,
Vanillezucker,
Citronen, Citronenöl.

Wallnüsse,
1a. Parbots und rumänische.

Apfelsinen,
Stück **6 Pfg.**

Für den Weihnachtsbaum:
Confect, Biscuit,
Kerzen,
Christbaumschmuck
in Glas, Watte usw.
Neuheit:
Diamant-Rosen u. -Sterne.
F. Gotth. Horn.

Große Auswahl in
Christbaumschmuck: ✻
Spezialität:
Christbaumreif,
Silber-Regen,
Aluminium-Wunderkerzen,
Christbaumgeläut
empfehle billigt **G. A. Boden.**

Diese Woche empfiehlt
prima Rind-, Kalb-
und Schweinefleisch,
ff. gekochten und rohen Schinken und
russischen Salat
Alwin Röntsch.

Tuchschuhe m. Gummi
für Damen, sowie für Kinder zum Anpfropfen
mit hohem Lederbesatz,
hohe **Lederknopfstiefel** für Damen,
hohe **Lederschnürstiefel** für Kinder
mit warmem Futter in allen Größen, ferner
Filzstiefeletten
für Herren mit starkem schwarzem Lederbesatz,
hohe Filzstiefel
für Herren mit starkem Lederboden und hohem
Lederbesatz,
niedrige Tuchschuhe
für Damen und Kinder in allen Größen,
Filzpantoffel
in allen Preislagen und
Filzschuhe
für Herren, Damen und Kinder empfiehlt
Max Büttlich.

Barometer
fertigt und repariert
Fridolin Bodn, Großröhrsdorf.

Plüss-Stauer-Kitt
in Tuben und Gläsern,
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-
miert, unübertroffen zum Richten zerbrochener
Gegenstände, bei:
D. Steglich.

Grosse Monogramme
auf alle Arten Stoffe zeichnet billigt vor,
Metallschablonen
und
Monogramme
in modernster Ausführung empfiehlt
zu soliden Preisen
Georg Busche, Buchbinder.

Dauerbrand,
Nist, Germanen, Simplex, Rastermann,
Maschinen- und Dampfloren, mit und ohne
Kochkästen, sowie Dienrohre und Rnie em-
pfehle billigt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Große
**Spielwaren-
Ausstellung**
bei
Bruno Kunath,
Grossröhrsdorf.

Gleichzeitig empfehle als passende

Weihnachtsgeschenke

mein reichhaltiges Lager in

Emaill- und
Eisenwaren, sowie
Spiegel,
Glas-,
Porzellan-,
Steingut-,
Nickel- und

Holzwaren,
Schirmständer,
Palmenständer,
Blumentische,
Fleischhackmaschinen,
Messerschneidmaschinen,
Wringmaschinen usw.

Um gütige Beachtung bittet

der Obige.